

M.-G.-V.
"Jägerbund."
Montag, Abend 8 Uhr:
rober
poln. Erheben Bitt
Der Vorwand.
urich Storm
Bocholt,
tr. Nr. 6, Telefon 18
empfiehlt seine
auderei
Benutzung bei Hoch
Kindtaufen, Geschäfts
gnungstouren usw.
g sämtlicher Wagen
zweispännig.

er sprossen verschwa
den schen. n. Ge
v Pluco's Sommer
Creme, Bäche 1 M
opier Bruns,
Nordstr. 22.
er-Handlung
t, Telefon 277
Mündener und
und Fässern.
le:
g.
Bstr. 2,
wiel.
hien:
erl
für 1914.
bsett.
h illustriert.
einem Sammel
allen Buch- und
ausg.
nning,
Bocholt.
en,
ol!
lzminden.
Direktor
L. Haumann
verm. 15. Oktober
Schulden.

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pfg., von der Post abgeholt viertel-
jährlich M. 1.50, durch die Postboten
ins Haus gebracht M. 1.82. — Erscheint
täglich ausgl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 22
Fernsprecher Nr. 92.

Amthlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

42. Jahrgang.

Organ der Zentrumspartei

42. Jahrgang.

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen.

Nr. 168

Dienstag, 22. Juli 1913.

Nr. 168

Der neue Balkanrieg.

Der Verzweiflungskampf Bulgariens.

Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Das Oberkommando beruft das letzte Aufgebot ein. Männer bis zu 66 Jahren werden unter die Fahnen gerufen. Man macht alle Anstrengungen, eine neue Armee ins Feld zu stellen, um den Serben und Griechen ein entscheidendes Treffen zu liefern. Militärfreie, die einen Ueberblick über die strategische Situation besitzen, geben die bulgarische Sache noch nicht verloren und erklären, bevor die große Entscheidung gefallen sei, könne sich Bulgarien nicht als besiegt geben. Die Militärs drängen auf eine Fortsetzung des Krieges gegen die ehemaligen Verbündeten. Die Erbitterung gegen Rußland u. die Russophilen nimmt täglich an Umfang zu. Tiefe Verstimmung erregt die Tatsache, daß bulgarische Offiziere, die sich nach Rußland begeben hatten, um Pferde einzukaufen, ununterrichteter Dinge hierher zurückgekehrt sind. Die russische Regierung hatte den bulgarischen Offizieren den Ankauf von Pferden für die Armee nicht erlaubt. Man bemerkt hier mit Bitterkeit, daß Rußland knapp vor Ausbruch des neuen Krieges nach Serbien 5000 Pferde geliefert habe. Die Situation der Heeresleitung ist durch die fast vollständig gewordene Absperrung Bulgariens von der Außenwelt prekär geworden, da auf dem Wege befindliche militärische Transporte nicht anlangen. Es beginnt bereits jetzt Munitionsmangel Platz zu greifen. Schwer empfunden wird der Mangel an sanitären Vorkehrungen. In Sofia herrscht Ruhe. Der Belagerungszustand wird auf das strengste gehandhabt. Drei Reservisten wurden vom Gerichte wegen Fälschung eines Offiziers bei einem nächtlichen Renkontre auf dem Boulevard Danubius zum Tode durch den Strang verurteilt und hingerichtet.

Not in Sofia.

Paris, 21. Juli. Der Sonderberichterstatter des Journal meldet aus Sofia: Die Rumänen verhindern die Lebensmittelversorgung von Sofia. Wir werden kein Brot mehr haben. Wenn Europa nicht binnen zwei Tagen mit allerhöchster Eile Hilfe schickt, dann werden wir eine Reihe jener Katastrophen erleben, welche den Schrecken der Weltgeschichte bilden.

Vermittlung.

Bukarest, 20. Juli. Dem Adversal zufolge haben der französische und der russische Ge-

lande vor einigen Tagen einen Schritt bei der rumänischen Regierung unternommen, um die Einstellung des Vormarsches der rumänischen Armee zu erlangen.

Athen, 20. Juli. Die Agence Athènes meldet: Die Antwort Griechenlands, Serbiens und Montenegros auf den Vorschlag Bulgariens über die Einstellung der Feindseligkeiten wird, wenn nicht heute, so doch morgen übermittelt werden. Die drei verbündeten Regierungen nehmen darin den Vorschlag mit Bulgarien in unmittelbare Verhandlungen zu treten, mit Freunden an. Bulgarien möge seine Vertreter entsenden. In demselben Moment, in dem der Vorfriede unterzeichnet werde, werde auch der Waffenstillstand abgeschlossen sein. Die verbündeten Regierungen könnten jedoch keinen Waffenstillstand schließen, bevor Bulgarien die Bedingungen des Vorfriedens angenommen habe.

Vom Kriegsschauplatz.

Belgrad, 20. Juli. Der gestrige Tag ging ohne Kämpfe von größerer Bedeutung vorüber. Gegen 1 Uhr früh versuchte der Feind, auf dem rechten Ufer der Rißkawa bei Pirov unsere Grenzfürstentümer anzugreifen, wurde aber kräftig zurückgewiesen. Bei St. Nikola drangen unsere Truppen auf bulgarisches Gebiet vor und kamen bis Nischporen. Der Feind zog sich nach Bjelagrad und nach Ferdinandowatz zurück. Auf Befehl der Bulgaren mußten alle Bewohner der Gegend ihr Land verlassen. Beim Rückzug steckten die Bulgaren einige kleine alte Häuser in Brand. Bei Gari Palanta griff der Feind gegen 3 Uhr früh an, wurde aber schnell zurückgetrieben. Am oberen Bregalnitsa und in der Richtung auf Barovo Selo griffen unsere Truppen erfolgreich an. Der Feind versuchte mit einer ganzen Division einen Gegenangriff von der Grenze aus, wurde aber energisch zurückgeschlagen. — Gestern nachmittag besetzten unsere Truppen Kula in Bulgarien. Der Feind zieht sich auf Vidin zurück. Mit der Einnahme Kulas haben wir die serbisch-bulgarische Grenze überschritten. Unsere Truppen setzen über vier Punkte, die sämtlich in Bulgarien liegen, den Vormarsch fort.

Athen, 20. Juli. Nach den neuesten amtlichen Meldungen waren die bulgarischen Truppen während des viertägigen Kampfes vor Newrofof viel zahlreicher als man zuerst angenommen hatte. Die Zahl der feindlichen Kanonen betrug 22. 18 wurden von den Griechen genommen, darunter 6 mit dem Bajonett. Die Bulgaren wurden vollständig vernichtet.

Die Wege sind bedeckt mit Waffen, Munition und Ausrüstungsstücken. Die griechischen Soldaten besetzen Newrofof unter dem Jubel der griechischen und muslimanischen Bevölkerung.

Athen, 21. Juli. Die Kämpfe wurden gestern auf der ganzen Linie mit einem allgemeinen Vormarsch der Griechen fortgesetzt. Das Zentrum drängte vorgestern und gestern den Feind aus seinen gesamten Stellungen in der Richtung der Pässe von Gresna. Auf dem linken Flügel warfen die griechischen Divisionen den Feind nach und nach aus allen besetzten Stellungen und besetzten Petschewo und die Berghöhen im Norden von Petschewo.

Rumäniens Absichten.

Bukarest, 20. Juli. Der Vertreter des Korrespondenzbureaus erfährt von unterrichteten, nicht amtlichen Kreisen, daß die bulgarische Regierung durch Vermittlung des italienischen Gesandten der rumänischen Regierung mitteilt, Bulgarien sei bereit, das Gebiet bis Turtukai-Dobritsch-Balkasch abzutreten, wenn Rumänien sein Heer zurückziehe. Die rumänische Regierung habe geantwortet, daß sie auf Einzelabmachungen nicht eingehe und der Friedensschluß mit allen Kriegführenden zusammen erfolgen müsse.

Das Vorgehen der Türkei.

Konstantinopel, 20. Juli. Die Regierung befehlt der Armee in Thrakien Adrianopel zu besetzen. In einer Note an die Mächte schiebt die Regierung die Verantwortung für etwaige Feindseligkeiten Bulgarien zu.

Konstantinopel, 20. Juli. Die Pforte kündigt offiziell an, daß sie beschloßen habe, die Linie Maritza-Adrianopel zu besetzen.

Sofia, 20. Juli. Zwei Divisionen türkischer Kavallerie und eine Division türkischer Infanterie sind in Palle Burgas angekommen. General Belgaroff, der Kommandant der bulgarischen Streitkräfte in Adrianopel, rüftet zur Verteidigung der Stadt.

Frieden zwischen Türkei und Griechenland.

Athen, 20. Juli. Die Agence Athènes meldet: Die Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei wegen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern sind zum Abschluß gekommen. Der Entwurf wird heute oder morgen dem Ministerrat zur Genehmigung unterbreitet.

werden. Der Status quo vor dem Kriege soll vorläufig wieder in Kraft treten. Die Unterzeichnung des Abkommens soll in Athen stattfinden.

Deutschland.

Der Kaiser auf der Nordlandsreise.

Berlin, 20. Juli. Aus Balestrand wird gemeldet: Der Kaiser machte heute vormittag während einer Regenspauze einen Spaziergang und hörte später die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Vertreters des auswärtigen Amtes, Gesandten v. Treutler. Am Nachmittag arbeitete der Kaiser allein und hörte gegen Abend einen Kriegsgeschichtlichen Vortrag an. Heute vormittag wurde ein Gottesdienst abgehalten. Das Wetter klärt sich auf. In Nord ist alles wohl.

Der Spionagefall in Freiburg.

Das Generalkommando des 14. Armee Korps teilt zu den Zeitungsnachrichten über die Entwendung von Geschützteilen beim Feldartillerie-Regiment Nr. 76 in Freiburg im Breisgau folgendes mit: Vor einigen Wochen wurde beim Feldartillerie-Regiment Nr. 76 in Freiburg (Breisgau) nachts in den Geschützruppen eingebrochen und einige Geschützteile aller Art entwendet. Diese Teile können als bekannt und ohne besondere Bedeutung für die Spionage angenommen werden. Die Täter sind ermittelt und verhaftet worden. Einer von ihnen hat in den Jahren 1904 bis 1906 seine Dienstzeit bei dem Regiment Nr. 76 abgeleistet und ist daher mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen.

Der erschossene Fremdenlegionär.

Zu der Angelegenheit des Fremdenlegionärs Hans Müller geht den Berliner Neuesten Nachrichten von einem Kameraden des Erschossenen eine Schilderung zu, die wir kurz wiedergeben möchten. Es heißt darin, daß Müller während der Kämpfe gegen die Beni Bu Nahi von einem alten Legionär zum Desertieren überredet wurde. Müller ließ sich zum Desertieren verleiten, trotzdem er wußte, daß er als Minderjähriger von seinen Eltern reklamiert worden war. Er wollte aber das Ergebnis dieser Reklamation nicht abwarten. Die beiden Deserteure wurden ergriffen und vom Kriegsgericht zu Dujda zu Tode verurteilt. Die Hinrichtung des M. fand zwei Tage später statt, trotzdem die Reklamation seiner Eltern in Pa-

Auf irrem Pfade.

Roman von Hans Richter.

(Nachdruck verboten.)

Zu den Ingenieuren der im Bau begriffenen Zuckerfabrik gehörte er noch weniger das waren robuste Herren mit braunen Gesichtern und Sünden, während Jener — eine verwöhnte Dame hätte ihn um seinen Teint beneiden können, die Rechte, von der er vorher nur für einen Moment den hellgrauen Seidenhandschuh abgezogen, leuchtete wie feuch gefallener Schnee, und am kleinen Finger funkelte in breitem Goldreifen ein selbstsam blutroter Edelstein.

Das Klappern der Teller in der Küche riß Frau Steche aus ihren ungewohnten Betrachtungen. Mit dem erschreckenden Gedanken: was soll ich diesem Manne vorsetzen, und zwar in einer Stunde schon? flog sie, so weit eben ihre Körperfülle ein Fliegen gestattete, dem Herd zu. Dabei kam sie wieder an dem Koffer vorbei, der noch neben der Tür des Herrenstübchens stand, und noch bewundernder Blick entdeckte unter dem zahlreichen Neufußerbefschlag eine kleine gravierte Platte. Will Jensen stand darauf, nichts weiter, kein Titel, kein „von“... Frau Steche schüttelte zweifelnd den Kopf und suchte in ihrem Gedächtnis zusammen, was der Herr Pastor einmal über infamisierte reißende Frägen gesprochen hatte, am Stammtisch natürlich, nicht etwa auf der Kanzel.

Inzwischen hatte Will Jensen die krumme, schlecht gepflasterte Kirchgasse mit ihren laubernen kleinen Häusern, die zum Teil die spitzen Dachwerke nach der Straße bogen, durchschritten, langsam Fußes, wie Einer den kein Geschäft, in seine inneren Anregung weiter treiben. Er verfolgte in der Tat auch nur den Zweck, sich von der langen Eisenbahnfahrt zu erholen. Mit einer Mischung von Spott und Bangen blickte er in die niedrigen,

blanken Fenster, aus denen ihm bisweilen zwischen Blumentöpfen und leuchtenden weißen Gardinen hervor ein neugieriges Gesicht entgegen sah. Wie konnten denkende und fühlende Menschen in dieser beschränkten bewegungslosen Stille leben, wenn vergittert! Ach, und doch war er selbst in der leichten Hoffnung des Weibens gekommen... anstatt im großen Schiff läßt ihn auf dem Weltmeer zu segeln, sucht er den Schutz des kleinen Hafens, wenn auch noch nicht „hüll auf gereinigtem Rahm“ treibend wie der Schillerische Greis, so doch, wenn er ehrlich gegen sich selbst sein wollte, stark havariert...

Seine bestemmte Brust weitete sich wieder, als der Weg nun zwischen freundlichen Gärten ein wenig aufwärts führte. Auf der nur mäßigen Höhe hielt er an und schaute um sich.

Das Bild war im ganzen doch nicht übel! In seinen Füßen lag das Städtchen ein sehr bescheidenes Gewirr von roten und dunklen Schindeldächern, kaum ein Duzend Menschen auf den drei oder vier Straßen, aber wie einen Hauch wohlthuenden Friedens zu dem Manne entgegen sendend, dem der aufsteigende Kampf der Großstadt bisher nur Niederlagen eingebracht hatte. Umweid des Bahnhofes erhob sich der Neubau der Zuckerfabrik, noch mit den Gerüsten umkleidet — und dann, soweit das Auge reichte, Flur und Wald in bunter Abwechslung, hier und da zwischen Baumgruppen hervorleuchtende Dächer, darüber der Turm einer Kirche oder eines Schloßchens, auch wohl ein Giebel auf den Felsen, zwerghaft klein in der Entfernung, wie aus der Schärze des Niederer Niefenfränkchens herabgefallen, zur Rechten, gleich wunderbaren gigantischen Wägen langsam dahinschwebend, die großen Segel einiger Dampfschiffe — der Strom und die Fahrzeuge selbst blieben dem Blick durch die Dämme und Strauchwerk verborgen — und fern am Horizont eine in der Luft verschwimmende Linie, die der vorsehnliche Urteufende als das Wolfengebilde bezeichnet haben würde; mit

Hilfe seines guten Glases erkannte Will das Gebirge.

„Nicht übel!“ wiederholte er. Er war kein Naturwissenschaftler, aber er besaß doch zu viel angeborenen Schönheitssinn um sich dem Zauber des anmutvollen, von der niederfindenden Abenddämmerung zart abgetönten Landschaftsbildes zu verschließen... und in Ermangelung eines besseren, wenn man einstweilen zu resignieren gezwungen ist... er suchte über sich selbst die Abscheu.

„Bitte wo liegt Liebenau?“ wandte er sich dann noch einige Schritte vorwärt, an einen alten Mann, der auf dem Felde neben der Straße Kartoffeln ausbaute.

Der Angeredete richtete sich auf und deutete an dem Städtchen vorüber auf dem Stran zu: „Da, gerade über die drei hohen Pappeln hinweg... es ist kaum eine Stunde Entfernung.“

„Ich sehe nur Wald.“

„Den Park vielmehr; er ist sehr groß und schön und verdeckt von hier aus Dorf und Gut. Sehen Sie nur schärfer hin, die Spitze des Schloßturmes ragt zwischen den Bäumen hervor.“

„Ganz recht... und das Dorf da links?“

„Mit Seifertsdorf, es gehört zu Liebenau, dort Plohn auch, und dann weiter Salschwitz, Kranz, Grünfuch und Beggel und drüben Steinlich.“

„Wie es scheint, ist so ziemlich alles Sichtbare nur Liebenauer Terrain.“

„Nur ein Mann wie unser Herr v. Noth gehört, und das Frischauer Gut des Grafen Peterwitz. Aber mächtig groß ist die Herrschaft Liebenau, alles was wahr ist, und nichts mehr davon verpackt.“ fügte er mit einem Anflug nativen Stolz hinzu. „Nur ein Mann wie unser

Baron kann das alles so bis ins Kleinste übersehen und regieren.“

„Herr Baron?“

„So nennen wir ihn eben... eigentlich hängt doch die ganze Gegend von ihm ab die Eichen wegen der Waldstreit und des Holzes und der Wegebauern und so weiter, die Anderen der Arbeit halber — auch die Handwerker und Kaufleute in der Stadt. Er besitzt nichts von Breslau oder Berlin, wie die anderen Herren, sondern läßt lieber die Einzelmissionen etwas verdienen. Das kommt Allen zu gut. Ein sehr vernünftiger, gnädiger Herr. Auch die Zuckerfabrik verdanken wir ihm... das ist ein wahrer Edelmann.“

„Serviles Bauernvolk!“ brummte Will Jensen verächtlich in den dunklen Schnurrbart, daß dem Mann eine Zigarre, wozu sich dieser höflich, aber nicht unterwürfig bedankte und schlug den Rücken ein.

Für das Städtchen war der Feierabend gekommen. Stridende Frauen und rauchende Männer saßen auf den grüngefärbten Bänken neben den Häusern.

Junge Mädchen gingen Arm in Arm durch die Gassen und blühten in neugieriger Goshämtheit nach dem Fremden, der in seiner stolzen Schönheit und weltstädtischen Eleganz ihre munde Bewunderung erregte. Frau Steche hatte bereits gegen die Stammtische gepöhlert. Ein Duzend neugieriger Augen starrten Will entgegen, als er das Herrenstübchen betrat.

Vordem hatte er darüber gelacht, daß ein Verarmen daraus gemacht, die niederen Pfahlbürger, ohne daß sie es gewahren, zu verhöhen, aber er war nicht mehr der gleiche übermüthige Will, wie vor drei Jahren. So ignorierte er die schäudernden Versuche, ihn in ein Gespräch zu verwickeln und suchte bald nach dem Essen sein Zimmer auf.

Fortsetzung folgt.

ris bereits genehmigt worden war und der Oberleutnant Bazar, der Vorsitzende des Kriegsgerichts, dies wusste. Die Eltern des M. sollen nicht in Afrika gewesen sein. Nach der Angabe des Briefschreibers stammte Müller aus Kamenz, wäre also entgegen den französischen Abschnungen, deutscher Unterthan.

Stuttgart, 20. Juli. Das Mitglied der württembergischen zweiten Kammer, der Zentrumsgesandte Mayer, ist bei einem Sturz vom Baue tödlich verunglückt. Die Erschlagung ist besonders interessant, weil der Wahlbezirk Rottweil zu den am meisten gefährdeten Zentrumsbezirken des Landes gehört. Bei den letzten Wahlen hat das Zentrum gegen die Liberalen und Sozialdemokraten mit der knappen Mehrheit von 124 Stimmen gesiegt. Eine Niederlage des Zentrums würde die Folge haben, daß in der mittelhessischen zweiten Kammer wieder die Linke die Mehrheit erlangt. Denn gegenwärtig haben die Rechtsparteien und die Linksparteien die gleiche Anzahl von Mandaten inne.

Ausland.

Portugal.

Neue Unruhen.

Lissabon, 20. Juli. Die Polizei war seit mehreren Tagen darüber unterrichtet, daß für eine der nächsten Nächte ein Angriff mit Bomben auf verschiedene Punkte Lissabons vorbereitet werde. Heute morgen begannen tatsächlich einige verdächtige Automobile herumzufahren, die die Polizei anhalten ließ. Gleichzeitig erschienen kleine Gruppen verdächtigter Personen in der Umgebung einiger Kaffern. Als ein Automobil in der Straße San-Vincentis von der Bürgergarde angehalten wurde, wurde aus einer in der Nähe stehenden Gruppe eine Bombe geworfen, durch die ein Bürgergarde getötet wurde. Die Insassen des Automobils wurden verhaftet.

Lissabon, 20. Juli. Ein Zivilist, der eine Matrosenuniform übergezogen hatte, war mit einer Bombe in die Marinekaserne eingedrungen. Als eine Gruppe Verdächtiger, die von der Polizei verfolgt wurde, vor der Kaserne des zweiten Infanterieregiments vorbeikam, und der dort aufgestellten Posten zu den Waffen rief, schoß ein Manifestant auf den Posten, der schwer verletzt wurde. Auch vor der Kaserne des ersten Infanterieregiments und der Pioniere wurden Gruppen Verdächtiger verhaftet. Bei Tagesanbruch nahm die Stadt ihr gewöhnliches Aussehen wieder an. Im Innern der festgehaltenen Automobile wurden Körbe mit Bomben gefunden. Die Polizei konnte, da sie rechtzeitig benachrichtigt worden war, den Versuch der Unruhestifter wieder vollständig zum Scheitern bringen. Die öffentlichen Gebäude wurden von Truppen u. Zivilisten, die verschiedenen Gruppen der nationalen Verteidigung angehörten, bewacht. Außer dem Polizeibeamten, der durch eine Bombe getötet wurde, ist ein zweiter schwer verletzt worden.

Lissabon, 20. Juli. Ueber die Vorgänge in der letzten Nacht ist bis jetzt nur zu erfahren, was die Zeitungen bringen, die sich auf die Erzählung der Vorfälle beschränken. Demnach ein Soldat, ein Chauffeur und ein Passagier eines Automobils verletzt wurden. Wie freiz, spielten sich diese Vorgänge nachts ab, so daß man erst durch die Zeitungen von dem, was vorzufallen war, erfuhr. Es läßt sich noch nicht feststellen, von welchen Gruppen die offenbar im voraus organisierte Bewegung ausging.

Afrika.

Kämpfe der Italiener in Tripolis.

Rom, 19. Juli. General Briccola telegraphiert aus Bengasi: Die Division Salazar trug gestern einen glänzenden Sieg über die Streitkräfte der Rebellen davon, die gegen Tobruk stehen. Mit entschlossenem Angriff warf die Division Salazar den Feind zurück und bemächtigte sich des Lagers vor Mdanor. Eine Kanone, ein Maschinengewehr, eine große Anzahl Waffen und Munition fielen in ihre Hände. Die Italiener hatten 30 Vermundete. Die Verluste des 2000 Mann starken Feindes waren bedeutend; er zog sich gegen Westen und Südwesten zurück.

Asien.

Neue Revolution in China.

London, 19. Juli. Wie die Times aus Peking vom 18. d. M. meldet, erwartet man, daß die Provinzen Kwantung, Fukien, Tsching, Anhui, Szechuan und Hunan sich der revolutionären Bewegung anschließen werden. Quantischai hat 20.000 nordchinesische Truppen in Kianan und Wutschuan, ihre Aufstellung in der Nähe des Jangtse dürfte die südchinesischen Truppen in Schranken halten. Aber falls die Bewegung im Süden allgemein werden wird, ist eine Revolte der südchinesischen Soldaten zu erwarten. Die Regierung findet eine Verstärkung ihrer Armee schwierig, ohne ihre Stellung in der Mongolei zu entblößen.

Singapore, 19. Juli. Neuter. Wie die chinesische Presse meldet, erklärt der Generalgouverneur von Canton gestern Abend eine Proklamation, in der erklärt wird, der Provinzialrat habe ihn zum Generalgouverneur und Oberbefehlshaber der Truppen ernannt, die er gegen Quantischai führen werde, da dieser mit seiner Handlungsweise die Republik

ins Verderben bringe. Die Proklamation sagt den Schutz des Eigentums in der Provinz zu und spricht die Trennung Cantons von der Zentralregierung aus. Der Geschäftsverkehr mit Canton steht vollständig.

London, 21. Juli. Die Morningpost meldet aus Schanghai vom 19.: Heftige Regenfälle hindern in gleicher Weise die Bewegungen der Revolutionäre wie der nordchinesischen Truppen. Schanghai ist in der Gewalt der Revolutionäre, deren Vertreter meistens kürzlich entlassene Beamte sind. Das Arsenal hat sich noch nicht ergeben und seine Verteidigungswerke sind noch verstärkt worden. Es heißt, daß die Offiziere der Flotte, die vor dem Arsenal vor Anker liegt und bei welcher sich die neuen Kreuzer Tschangho und Jingwei befinden, sich entschlossen haben, neutral zu bleiben. Mehrere Provinzen haben sich neutral erklärt. Die dienstliche Bezeichnung der Revolutionäre ist Tschou Juantschun, d. h. Her zur Befreiung Juans.

Das Erdbeben in Süddeutschland.

Ueber das bereits gemeldete Erdbeben in Süddeutschland liegen heute verschiedene Meldungen vor, so u. a.:

Stuttgart, 20. Juli. Bei leicht bewölktem und aufsteigendem Himmel, mäßig warmer Temperatur und fast völliger Windstille ist heute mittags 17 Uhr in fast ganz Württemberg ein kurzer aber heftiger Erdstoß verspürt worden. In Stuttgart stürzten die Leute aus den Häusern, die Telefon- u. Telegraphenröhren schwankten heftig und von einigen Gebäuden wurden die Schornsteine heruntergeschleudert. Im königlichen Hoftheater traten die selbständigen Feuerlöscher in Funktion und verunsicherten blinde Mäuler. Der Herd des Erdbebens scheint wiederum in der schwäbischen Alp gewesen zu sein. Er wurde deshalb auch in den Orten der Alp besonders stark empfunden, so in Sigmaringen, Göttingen, Balingen, Schöningen und Tübingen. Der Erdstoß wurde ferner wahrgenommen im ganzen Neckartal und Neckartal, von Rottweil bis Heilbronn, in Göttingen, Ludwigsburg, Freudenstadt und Pforzheim. Dort wie auch an weiteren Plätzen wurde der Erdstoß nur in den Häusern wahrgenommen, während die Spaziergänger nichts bemerkten.

Strasbourg, 20. Juli. Heute nachmittags 1,10 Uhr wurde hier ein kurzer, aber heftiger Erdstoß verspürt. Die Uhren blieben stehen und die Bilder an den Wänden bewegten sich. In einigen Stellen stürzten die Leute auf die Straße. Das heutige Erdbeben wurde von den Instrumenten der kaiserlichen Hauptstation für Erdbebenforschung aufgezeichnet. Es begann um 1 Uhr 7 Minuten 5 Sekunden; 10 bis 12 Sekunden später setzte die Hauptbewegung ein und nach 5 Minuten erreichte die Registrierung ihr Ende. Die empfindlicheren Apparate wurden demontiert. Der Bebenherd befindet sich von Strasbourg ziemlich genau 80 Kilometer entfernt.

Freiburg (Breisgau), 20. Juli. Ein Erdstoß von ähnlicher Kraft wie beim Erdbeben im November 1911 der in Baden und Württemberg Schaden anrichtete, erschütterte heute mittags 1 Uhr die Stadt. Von Schäden wurde bisher nichts bekannt.

Gießen, 21. Juli. Das gestrige Erdbeben ist auch in Oberhessen, besonders im Vogelsberg wahrgenommen worden.

Koburg, 21. Juli. Gestern mittags 1,10 Uhr ist hier ein 5 Sekunden lang andauerndes wellenförmiges Erdbeben, dabei ein stärkerer Stoß, verspürt worden.

Saarbrücken, 21. Juli. Ein ziemlich heftiger Erdstoß ist gestern mittags 17 Uhr im Saargebiet wahrgenommen worden. Die Erschütterung dauerte etwa 20 Sekunden.

Zürich, 21. Juli. Gestern mittags 1,7 Uhr wurde in Zürich, St. Gallen, Basel und anderen Orten der Nord- und Ostschweiz ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Der Erdstoß scheint ein Ausläufer des in Württemberg verspürten Bebens zu sein.

Luftfahrt.

Frankfurt a. M., 19. Juli. Die Militärabnahme der 23. 20 wurde heute früh 4½ Uhr nach 19½stündiger Dauer glücklich beendet. Die Fahrt war von hier über Würzburg, Ansbach, Lindau am Bodensee, Friedrichshafen und Stuttgart nach Frankfurt zurückgegangen. In der Nähe des Bodensees wurde die vorgeschriebene Höhenfahrt bis über 18 Grad Höhe ausgeführt. Die Wetterverhältnisse waren auf der ganzen Fahrt außerordentlich schwierig gewesen. Stellenweise herrschte geradezu Sturm, vor allem aber vom gestrigen Nachmittag an die ganze Nacht hindurch bis zur Landung schweres Regenwetter. Oberingenieur Dürr, der befristet seit Beginn der Reppeln-Luftfahrten fast alle bedeutenden Luftflüge mitgemacht hat, erklärte noch nie eine derartige, schwierige Regenfahrt erlebt zu haben. Es muß deshalb eingegeben werden, daß das Luftschiff trotz dem ohne jeden Unfall, vor allem aber auch ohne die Notwendigkeit irgendeiner Zwischenlandung an den Bestimmungsort zurückgekehrt ist. Es wird voraussichtlich bis Dienstag hier bleiben und dann nach Baden-Dos fahren.

Westerland, 20. Juli. Gestern nachmittags 6,20 Uhr sind zwei Militärflugzeuge vom Vöckstedter See nach Westerland aufgestiegen, ein Albatros-Doppeldecker und eine Taube, bemant mit je 2 Offizieren. Der Doppeldecker ist gestern Abend in Gegenwart von Tausenden von Kurgästen auf der Heide bei Westerland gelandet. Die Militärflieger Leutnant von Hildebrandt und Oberleutnant Brämer hatten bei ihrem Flug das Meer bei starkem Gegenwind in 1000 Meter Höhe überflogen.

Hamburg, 20. Juli. Die vom Vöckstedter See gestern Abend 6,15 Uhr aufgestiegene Albatros-Taube ist gestern Abend 6,55 Uhr in Ruhlshüttel gelandet. Führer war Leutnant Engwer, Begleiter Leutnant Weihe.

Sport.

Deutscher Sieg im Wettschwimmen durch Paris

Paris, 20. Juli. Beim Wettschwimmen durch Paris (7 Km.) siegte S. Weit (Stuttgart) 1 St. 23 Min. 7 Sek. vor dem Engländer Harford und dem Franzosen Reyberol.

Hauptversammlung

des Verbandes kathol. kaufm. Vereine.

Leipzig, 19. Juli. In der heutigen Vormittags-Sitzung begrüßte der Vorsitzende zwei Abgeordnete des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes und den Syndikus des Zentralverbandes für Handel und Gewerbe in Leipzig. 128 Vereine waren vertreten.

Ein Antrag des westfälischen Südgauess lenkte die Aufmerksamkeit auf Mißstände im Gerichtsvollzieherwesen. Es konnte nicht festgestellt werden, daß Gerichtsvollzieher nach fruchtlos verlaufener Pfändung auch dann zu einer zweiten Pfändung schreiten, wenn der Auftraggeber dies nicht wolle. Dadurch gingen dem Kaufmannstande jährlich viele Millionen Mark verloren. Der Kongress erkannte die vorgebrachten Klagen an und beauftragte die Verbandsleitung, bei den maßgebenden Körperschaften um Abänderung der Gerichtsvollzieherordnung vorstellig zu werden und zwar so, daß der Gerichtsvollzieher auf Verlangen des Gläubigers von der Ausführung des Pfändungsauftrags Abstand nehmen muß, wenn 1. der Schuldner innerhalb der letzten sechs Monate fruchtlos gepfändet wurde, 2. innerhalb der letzten 6 Monate nur solche Gegenstände gepfändet wurden, die namentlich als Eigentum dritter in Anspruch genommen worden sind, 3. dem Gerichtsvollzieher bekannt ist, daß der Schuldner innerhalb der letzten zwei Jahre den Diszernanzseid geleistet hat.

Eine lebhafte Aussprache entspann sich über einen Antrag des Niedersächsischen Gewerbandes, der die Umsatzsteuer betraf. Der Verband hat eine Schrift „Kleinhandels-Umsatzsteuer“ veröffentlicht, die in Detaillistenform die Aufhebung der Umsatzsteuer in der Detailistenform, aber auch in der Detailistenform, die die namentlich als Eigentum dritter in Anspruch genommen worden sind, 3. dem Gerichtsvollzieher bekannt ist, daß der Schuldner innerhalb der letzten zwei Jahre den Diszernanzseid geleistet hat.

Zur Frage des Petroleum-Monopols lag ein Antrag des norddeutschen Gewerbandes vor, der zum Ausdruck gebracht wissen will, wie sich der Verband zu der Frage des Petroleums mit Detailisten stellt. Die Stellung des Verbandes lautete: Dr. Temes dahin zusammen, daß man das Reichsmonopol beibehalte, wenn die Deckungsfrage gelöst sei, und wenn es möglich gemacht würde, die Wiedereröffnung von Leuchtöl zu einer rechtswirksamen Organisation zusammenzuschließen und auf diese Weise dem Kleinhandel entsprechenden Einfluß zu verschaffen. Auch Dr. Eberle vom Deutschen Mittelstandsverband empfahl dringend, die berechtigten Ansprüche des Detailistenstandes bei der Monopolisierung des Petroleums zur Geltung zu bringen. Man einigte sich schließlich auf die Annahme folgender Entschließung: „Die 36. Hauptversammlung des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands beauftragt nach den Ausführungen des Herrn Dr. Eberle die Verbandsleitung, sich in der Frage des Petroleum-Monopols in Verbindung mit dem reichsdeutschen Mittelstandsverbande, bzw. mit diesem gemeinsam arbeitenden Großhändlern, im Sinne des Aufstrebens eines möglichst detailistenfreundlichen Monopols zu betätigen.“

Vom Verein katholischer Kaufleute in Leipzig lag eine Reihe von Anträgen vor, die in ihrer Gesamtheit dem Verbandsausschuß überwiesen wurden. Einer dieser Anträge forderte in Mittelstandsfragen die Zustimmung mit anderen Verbänden. Ein anderer Antrag richtete sich gegen die Preisabschlüsse und verlangte für betrügerische Handlungen der Schleuderer Gefängnisstrafen.

Als Ort der nächsten Verbandstagung wurde Krefeld bestimmt. Einladungen lagen noch vor von Köln, Essen und Worms. Eine Reihe von weiteren Anträgen, welche die innere Verbandsangelegenheiten betreffen, wurden in geschlossener Sitzung erledigt.

Gerichtssaal.

Ausschreitungen ausländischer Studierender vor Gericht.

Leipzig, 18. Juli. Die Ausschreitungen ausländischer Studierender in dem Kabarett Blumenfäule in Leipzig in der Nacht zum 15. Juni beschäftigten jetzt das Leipziger Schöffengericht in der Anklagesache gegen den ehemaligen Handelshochschüler Stephan Pfäfersch, der des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, der Körperverletzung und der Verleumdung angeklagt war. In den betreffenden Nacht kamen drei Serben, ein Armenier, zwei Polen und zwei Russen, darunter Pfäfersch, in die Blumenfäule. Sie begannen heimliche Nationallieder zu singen und nahmen auch gar keinen Anstand, ein Hoch auf Frankreich auszubringen. Dieses provozierende und unangemessene Benehmen erregte die berechtigten Entrüstung der anderen Gäste, die dagegen Widerpruch erhoben. Vom Geschäftsführer wie auch von dem Direktor Zeißler wurden die Ausländer ferner aufgefordert, Ruhe zu halten oder das Lokal zu verlassen. Diese Aufforderung beantworteten die Ausländer damit, daß einer von ihnen einen Stuhl in den Saal warf, und daß sie die deutschen Gäste „Deutsche Schweine“, „Banke“ und „Deutsche Hunde“ schimpften. Es entspann sich nun eine Prügelei, bei der Direktor Zeißler von Pfäfersch einen Faustschlag in das Gesicht erhielt; dann wurden die Ausländer hinausgedrängt und Pfäfersch sowie zwei andere Hauptführer im Auto zur Polizeiwache geschafft. Pfäfersch hat draußen auf der Straße noch mit der Faust aus dem Wagen gestrichelt und „deutsche Schweine“ gebrüllt. Er wurde vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer Woche verurteilt. Die beiden anderen Verhafteten sind flüchtig geworden. Es ist Haftbefehl gegen sie erlassen, und sie werden fleißig verfolgt.

Provinzielles.

Münster, 20. Juli. Für den 18. August, der in den Tagen vom 19. bis 23. Oktober 1913 in Münster abgehalten werden soll, ist jetzt in einer unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Fr. Stüffer-Münster abgehaltenen Sitzung, zu der der Vorsitzende des Caritasverbandes, Prälat Dr. Werthmann-Freiburg i. Br., eigens herübergekommen war, das endgültige Programm festgesetzt worden. Danach wird die Tagung Sonntag, den 19. Oktober, vormittags mit einem Festgottesdienst im hohen Dome eingeleitet werden. Abends findet eine vom Kath. Frauenbund dargebotene nationale Festveranstaltung in dem 5000 Personen fassenden Schützenhofsaal statt. Für die Verhandlungen selbst ist eine Reihe von Vorträgen vorgesehen, die die Vormundschaftsfrage, die Caritasorganisation, die Landfrankenpflege, das Reichswanderarmenwesen, die weibliche Jugendpflege, Trinkerfürsorge u. a. betreffen. Außer den Ausschüßmitgliedern, die sich naturgemäß in einem engeren Rahmen abspielen werden, werden zwei große öffentliche Versammlungen, für Männer und für Frauen, stattfinden, in denen namhafte Redner über Caritasfragen orientieren werden. Die örtliche Organisation, die den Caritasstag vorbereiten hat, ist sorgfältig geordnet, so daß mit einem vollen Gelingen gerechnet werden darf. In dem Gesamtvorstande von 108 Mitgliedern ist wohl jeder Verein, der mit der Caritas im Zusammenhang steht, und jede Stiftung der Stadt vertreten. Dem Wohnungsausschuß kommt es zugute, daß die ihm angehörenden Herren, die bei dem vorläufigen Verzeile- und Naturforschers-Kongress gemachten Erfahrungen verwerthen können. Auch eine kleinere Caritas-Ausstellung soll im Umhange des Domes veranstaltet werden. Gleichzeitg findet im Landesmuseum eine Ausstellung für Kleinwohnungsweisen statt. Die Caritasstagung erfreut sich, wie schon festgestellt ist, des regsten Interesses des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, des erwähnten Bischofs der Diözese Münster und des Regierungspräsidenten von Münster. In der Bürgerstadt Münsters werden die Teilnehmer des 18. Caritasstages die gastlichste Aufnahme finden. Alle Wohnungs-Anmeldungen sind an den Karibanten Anton Schulz in Münster zu richten.

Moskau, 21. Juli. Auf offener Straße hat sich gestern der Gelegenheitsarbeiter August Rörster aus Raubitz in Schlefien das Leben genommen. Rörster war mit der Polizei mehrfach in Streitigkeiten gekommen und sollte gestern Abend auf der Sumbolskistraße verhaftet werden. Im selben Augenblick zog er ein Rasiermesser aus der Tasche und durchstach sich die Kehle. Bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war, war der Selbstmörder verblutet.

Gelsen, 20. Juli. In der verflochtenen Nacht zwischen 1 und 2 Uhr erwachte Rikar Krenrup durch ein Geräusch in seinem Hause. Beim Öffnen seines im zweiten Stockwerk gelegenen Schlafzimmers sah er sich zwei fremden, mit Revolvern versehenen Individuen gegenüber. Die Aufforderung, die schnell geöffnete Tür zu öffnen, beantwortete er durch das offene Fenster. Die alsbald ermachte Hausbesitzerin rief um Hilfe, worauf die Eindringler sich schleunigst entfernten. — In der vergangenen Nacht wurde auch in das Stadionsgebäude von Alne eingebrochen und aus einem dort aufgestellten Automaten 4 Mk. entnommen.

Aus

— Breslau, 20. Juli. Schwimmers des Vereins Poseidon schwimmer angefallen und ertrank.

— Königsfelde dem Dorfe Tschelch der Matrose der K. der Mörder der Getrud Schröder vater hat ihn festgenommen übergeben. Der ersten Verhör den

— Christiania, aus dem Hange, daß die Eisverhältnisse in dies. Jahr sind. Sechs Schiffe sind in diesem Jahr verlassen. 120 Men

Aus Sta

Herr Pfarre

Unsere gestrige Frankung des Herrn der Diebstahlsfahrrad Sonntag früh bekannt, die Hoffnung, dass die allbekannte, ist leider schon im Druck war, durch Leben überholt worden. Herr Pfarre erlag einer schweren einem Krankenlager an die äußerste Grenze er in seiner Pfarre Verwaltung seines der Fertigstellung der Diebstahlsfahrrad. In der Sache beschäftigte phantastisch. Mit P. Priester, ein Pfarer der Beziehung als P. Edelmann, seine Selbst sein grundleblicher Güte gewannen ihm Kinder. Darum hat seiner Krankheit mit Nachricht, die über Kranfenzimmer dranges Auge mit Tränen beten für den Kranken recht bei der Nachricht Montag früh. Am selben mit den hl. Sterbesakramenten und am Sonntag selbst nachdrücklich die sich gesprochen ist P. gestorben, besonders nicht vollendeten P. Pfarre Hoffmann w 1848 in Nienbeck; au der er den 9. Aug. 1874 tigkeit in Borghorst gegen des Kulturkampfsgenßung und arbeitshäftnissen 5 Jahre do Ober-Biedtich. Währ dann wiederum in Vo neben einziger Seelsor sichlonbers Mühe um en Pfarrkirche dortselbst seit Juli 1893 stand er Pfarre vor, bis Febr. als Pfarre. Was er Erinnerung und gegen aller. Sein Andenken

„Zum Konflikt in dastrie. Wie man um dem jetzigen Stande der Tektildindustrie mit der Aussperrung gere Zentralvorstand des h landes eine Erhöhung schlossen für diejenigen Karenzeit noch nicht r Selbstbehalt sind ordnung. Auf dem sog des Binnungsweges w Stellen Kartofeln gefo bracht, wenn die Polze mes Auge haben wird die Diebstahle der Pol das Notwendige veran r Gefangenentfreier ca. 6 Jahren vergnügt von eine auf dem Mar



Heute morgen gegen 2 Uhr entschlief sanft im Herrn nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten,

der Hochwürdige Herr Pfarrer Reinhold Rohlmann

im 66. Jahre seines Lebens und im 39. Jahre seines Priestertums.

Seine priesterliche Frömmigkeit, sein seeleneifriges Wirken, die Lauterkeit und Güte seines Charakters sichern ihm in seiner Gemeinde und darüber hinaus ein unvergessliches Andenken.

Die Seele des Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen und dem Memento seiner geistlichen Mitbrüder empfohlen.

Bocholt, den 21. Juli 1913.

**Die Pfarrgeistlichkeit,
der Kirchenvorstand und
die Kirchengemeindevertretung.**

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag, den 24. Juli, morgens 9 Uhr in der Liebfrauen-Pfarrkirche; im Anschlusse daran die Beerdigung. Im Sinne des Verstorbenen wird gebeten, etwaige Aufwendungen für Krankschenden zugunsten des Kirchenneubaus zu verwenden.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute Nacht unsern geliebten Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Herrn

Pfarrer Reinhold Rohlmann

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb nach kurzer Krankheit im 66. Jahre seines Lebens und im 39. Jahre seines Priestertums, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sakramente.

Wir empfehlen die Seele des teuren Verstorbenen dem hl. Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen, besonders seiner Pfarrkinder.

Bocholt, Köln, Rheine, den 21. Juli 1913.

Die trauernden Angehörigen:

**Sophie Rohlmann,
Arnold Rohlmann,
Bernhard Rohlmann.**

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag, den 24. Juli, morgens 9 Uhr in der Liebfrauen-Pfarrkirche, anschließend die Beerdigung. Im Sinne des Verstorbenen wird gebeten, etwaige Aufwendungen für Krankschenden zugunsten des Kirchenneubaus zu verwenden.



Nachruf.

Heute nacht um 2 Uhr verschied nach einem arbeitsreichen und opferfreudigen Leben der

**Ortsschulinspektor der Schulen der Liebfrauen-Gemeinde,
der hochwürdige Herr**

Pfarrer Rohlmann.

Als väterlicher Freund der Jugend, als liebevoller Vorgesetzter und treuer Berater war er Lehrern und Lehrerinnen, deren Achtung und Liebe er sich im reichsten Maße erfreute, während seiner zwanzigjährigen Wirksamkeit hierselbst ein leuchtendes Vorbild.

BOCHOLT, den 21. Juli 1913.

Die Lehrer und Lehrerinnen der Liebfrauen-Pfarre.

Herz Jesu-Verein.



Todes-Anzeige.

Heute morgen um 2 Uhr verschied im Herrn unser allverehrter Präses,

der hochwürdige Herr Pfarrer der Liebfrauenkirche

Reinhold Rohlmann.

Seit zwölf Jahren stand der Verewigte an der Spitze unseres Vereins und hat die Zwecke desselben nach besten Kräften gefördert. Sein Andenken wird bei uns ein gesegnetes sein.

BOCHOLT, den 21. Juli 1913.

Der Vorstand.

Das feierliche Seelenamt findet statt Donnerstag, 24. Juli morgens 9 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung.

Zur Beerdigung sammeln sich die Mitglieder des Herz Jesu-Vereins an der Liebfrauenkirche, **Frauen und Jungfrauen** bei der ersten, **Männer und Jünglinge** bei der zweiten Fahne.

Marianische Jünglings-Sodalität.



Herr Pfarrer Rohlmann

der Präses der Sodalität von 1899 bis 1905, ist am 21. Juli d. J. sanft im Herrn entschlafen.

Die Mitglieder der Sodalität werden gebeten, recht zahlreich an der Beerdigung teilzunehmen. Dieselbe beginnt am 24. Juli, morgens 9 Uhr mit dem Abholen der Leiche zur Liebfrauenkirche.

Der Vorstand.

I. A.: J. Reinert, Präses.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, der

Frau Wwe. Josef Blömer

sagen wir allen auf diesem Wege herzlichsten Dank.

BOCHOLT, den 21. Juli 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauer-Drucksachen

aller Art liefert die

Buchdrucker J. & A. Temmling.

Aufforderung.

Diejenigen, welche noch eine Forderung in irgend einer Form an die unterm 10. Februar 1913 gelöschte Firma Franz Belting, Baugeschäft Bocholt, haben, werden gebeten, ihre Ansprüche unter genauer Bezeichnung bezw. Aufstellung bis zum 25. Juli 1913 beim Unterzeichneten geltend zu machen.

Bocholt, den 18. Juli 1913.

Franz Belting.

Passende Geschenke.



Beste

hervorragende Qualitäten
Silber u. Alfenide.

A. Bauhuis, Bocholt.
Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Rheinweine:

Niersteiner . . . 1.05
Nockenthaler . . . 1.20
Büdesheimer . . . 1.45
Hochheimer . . . 1.70

Moselweine:

Winnlager . . . 1.05
Merler . . . 1.20
Uersinger . . . 1.80

Franz. Rotweine:

St. Eschwege . . . 1.80
Medoc . . . 1.60

Südweine:

Samos . . . 1.10
Samos Auslese . . . 1.50
Malaga . . . 1.80
Madeira . . . 2.50
Sherry . . . 2.20

Griechische Weine:

Griechischer Burgunder . . . 2.50
Kamarité . . . 2.25
Vino Santo Rosato . . . 2.75

Schaumweine:

Kapferberg Gold 1/1 Flasche . . . 4.75
Hochheimer Obst-Sekt: Royal-Club 1/1 Fl. . . 2.00
Imperial . . . 1.80
Carte Blanche 1/1 Fl. . . 1.60

ferner alkoholfreie Weine, deutscher und franz. Cognac.

Ausführliche Listen auf Wunsch.

Drogerie Bruns.

Nordstr. 22.

Fernsprecher 192.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. weicher, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stiefenpferd-Seife (die beste Bienenmilch-Seife) a Stück 50 Pf. Die Wirkungserhöht

Bada-Cream welche rote u. rissige Haut weich u. samtmetweich macht. Tube 50 Pf. bei **W. Fischer u. W. Hof. Bocholt.**

in Abtheilung: **H. Braun, H. Weinberg.**

Ein großes

Ladenregal nebst Theke

zu verkaufen.

Kaiser Wilhelmstr. 48.

Erdbeeren, Stachelbeeren, rote Johannisbeeren

(Wachstums)

empfiehlt billigt

Plantage Beunen.

Zweites

Rolping

Eine glänzende Jahrhundertfeier Rolpings durch in Verbindung mit den Geisteswissenschaften der Zeit neuen Rolpingshellenhaus der Welt

Schon am Samstag von nahen, denen am Sonntag folgten. Annähernd Mitglieder des G. Köln geeilt, aus dem Vaterlande des Auslandes — Jünabund, Buda — Newyork und C. ordnungen hier ein

Nach einem P. Erzbischof Dr. von sammelten sich die Ehrenräten im ne. Erzbischof von Da gab. Im Festsaal Präses und Abgeordnete und Vertreter zur Eröffnungsfest. Der Erzbischof erschienen: Regiermeister, Oberbürgerpräsident von We. Domkapitular Seip verordnete, Handw. mit zahlreichen J.

Der Gesandte eines eröffnete die Haus von Roener. Monsignore S. den gehenden Ansp. lung wandte. Er dankbaren Gedanke ping und warf ein die Zukunft des G. löblich, das Werk R. anderen Präses und auszubauen. Behörden, den B. bauer des neuen S. ter an. In ein S. stimmte die Versam.

Freudiges Echo n. sprache des Erzbischof eingangs erklärte, d. dere Freude bereite. chen zu können, da einen Gesellenverei. sich mit den Geselle. tiges Heim errichtet und Schirm fänden. bens, wo sie Kleit, t. Arbeit und Spariam. Freundschaft und b. menfanden und als des Vaterlandes er. diente Worte des D.

Klein

Die lästige Staub und D. Sommerfrischer w. gellen; schimmere die Fäden, die ih. saugenden Waffeln. denn gegen diese L. lern gibt es fast ke. sich die Mäken, vo. Arten gibt. Ein. zu tragen, aber d. ten zuweilen in so. man sich vor ihnen. Ungewissheit des Jah. burg beispielsweise. Kreuze des Marienk. war zu groß, daß es als stören. Raucht. Neuliche Erscheinun. wie man unter solch. davon weiß wohl.

Weniger bekann. der Mäkenfäden ist. Technik des Mäken. Freiverfahren der b. artig entwickelt. Sie los die schwierigste S. schuß, und der eigent. Mäde ihren abgeben. schlägt man nach i. ihr Saugrüssel ab u. noch bedeutend. Bei. und Hornissen, deren. fügen, reizen mit d. die letzten Hinterleis. den sauren Tröpf, da. war, an dieser Stelle. beim Insektenfische in. rer Zeit untersucht u. es sich um das Gult. Eigenschaft, daß es v. Körper erkenntlich z. und alle Gegenmittel.

Stöln, 20. Juli.

Freudiges Echo weckte die nun folgende Ansprache des Erzbischofs Dr. von Hartmann, der eingangs erklärte, daß es ihm stets eine besondere Freude bereite, den Gesellenverein besuchen zu können, da er selbst als Kaplan einmal in den Gesellenverein geleitet habe. Er freue sich mit den Gesellen, daß ihnen ein so prächtiges Heim errichtet worden sei, wo sie Schutz und Schirm fänden vor den Gefahren des Lebens, wo sie Aelst, treue, rechtchaffene christliche Arbeit und Sparsamkeit lernten, wo sie sich in reundchaft und brüderlicher Liebe zusammenfänden und als treue Söhne der Kirche und des Vaterlandes erproben würden. Wofür die Worte des Dankes widmete der Redner

Gegen 5 Uhr nahmen in den vier größten Sälen der Stadt, im Gürzenich, in der Bürrer-Gesellschaft, in der Beleggesellschaft und im Viktoriaaal die Festversammlungen ihren Anfang, die alle überfüllt waren. Musik- und Gesangsvorträge es wirkten mit die Festgenossen wiederfrisch, Männerchor, Polyphonia u. d. d. — unumröhen festliche Anwesenheit, die von den Herren Generalsekretär Dr. v. Donders-Münster, Professor Dr. Menzies-Bremburg, Landtagsabgeordneten Walther-München und Pater Korbinian Witz gehalten wurden.

Das große soziale Werk, zu dem Adolf
Olping vor nunmehr 65 Jahren den Grund-
stein gelegt hat, steht heute festestiegelter denn
je. Dieses Gefühl, das alle Söhne Kolpinks
mit langem mit vergiftetem Stolz erfüllt,
kämpfte sich heute auch dem auf, der sich bisher
mit dem Lebenswerk des Vaters noch
nicht näher befaßt hatte, wenn er Zeuge sein
konnte der eindrucksvollen Eröffnungsfeier im
neuen Zentralhospizium „Kolpingshaus“,
an der der gewaltigen Festzug von über 400
Leuten auf sich wirken ließ oder einer der

Gelegentlich der Hundertjahrfeier Solvings haben die Fachabteilungen des Kölner Gesellenvereins eine große **Fachausstellung** ihrer Handwerkerzeugnisse veranstaltet, die sie in den regelmäßigen Kurien des Vereins angeordnet haben. Die Ausstellung, welche 14 Tage geöffnet bleibt, umfasst Erzeugnisse der Metallhandwerker, der Maler- und Schreiner- der Treppenbauer-, der Schuhmacher-, Herren- und Damen Schneider-, der Sattler- und Polsterer-, der Konditoren- und Metzger- der graphischen Abtheilung u.s.w., und gibt dem Besucher ein überfluthendes Bild von den Leistungen, zu welchem es die Gesellen in den Fachkurien gebracht haben. In allen Abtheilungen der Ausstellung finden sich Probestücke die einen hohen Grad von künstlerischen Fähigkeiten verrathen. So ist auch diese Ausstellung, die neben den praktischen auch die theoretischen Fortschritte der Gesellen im Zeichnen und Projektiren darthut, wieder ein Beweis für die gediegene Weiterbildung, welche die jungen Handwerker im Gesellenverein finden.

Das Obergchiedsgericht für Angestelltenversicherung.

Der Entwertungstag der Beitragsmarken.

Ueber die Entwertung der Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung herrscht in weiten Kreisen noch große Unklarheit. Wir nehmen deshalb Veranlassung, einen diesbezüglichen Bescheid des Reichsversicherungsamtes vom 25. April 1913 zu veröffentlichen, der ganz ausführlich die Frage der Entwertung der Beitragsmarken zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung behandelt: Sämtliche für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung verwendeten Marken müssen alsbald nach dem Einkleben entwertet werden. Beim Entwerten dürfen die Marken nicht unkenntlich gemacht werden; insbesondere müssen der Geldwert, die Lohnklasse und der Name der Versicherungsanstalt ersichtlich bleiben. Das Entwerten der Marken hat in der Weise zu erfolgen, daß mit Tinte oder einem ähnlich fealthaltenden Farbstoff auf jeder einzelnen Marke handschriftlich oder durch Stempel der betreffende Kalender- tag lediglich in Zahlen deutlich bezeichnet wird z. B. 27. 4. 13, nicht etwa 27. April 1913 oder nach Entwertung am 27. 4. 1913 oder dergleichen. Nach § 1431 Satz 2 der Reichsversicherungsordnung soll als Tag der Entwertung der letzte Tag desjenigen Zeitraumes angegeben werden für den die Marke gilt. Da die Beitragswoche nach § 1387 Abs. 3 a. a. D. mit dem Montag beginnt, so gilt jede einzelne Beitragsmarke, sei es nun eine Einwochen-, eine Zweiwochen-, oder eine Dreizehnwochenmarke, immer bis zu einem Sonntag, auch wenn bei dem die Marke Einklebenden der Arbeitnehmer eine Beschäftigung sogar während der Woche aufhört (§§ 1426, a. a. D.). Somit ist durchweg der Sonntag als Tag der Entwertung einzutragen, auch wenn die Markenverwendung oder die Eintragung schon an einem früheren oder erst an einem späteren Tage stattfindet. Ständige und unständige Arbeiter sind in bezug auf das Entwerten der Marken gleichmäßig zu behandeln. Nur auf den Zufuhrmarken, die für die freiwillige Unfallversicherung zu vermeiden sind, soll als Tag der Entwertung der Tag vermerkt werden, an dem sie in die Quittungskarte eingelegt werden.

Zur Sommerfrische versehe man sich rechtzeitig mit der zur Gesundheitspflege der Haut vielfach bewährten **Myrrholin-Seife.**

Die lästigsten Sommerfrischler.

Staub und Asch, Hitze und Regen können dem Sommerfieber wie dem Wanderer das Leben vergällen; schlimmere Plagen als sie alle aber sind die Fiebrde, die ihn mit stehenden, brennenden und jagenden Waffsen das Blut absapen, die Insekten, denn gegen diese kämpfen unter allen Sommerfiebern gibt es fast kein Mittel. Obenan stehen sicherlich die Mücken, von denen es in Europa über 1000 Arten gibt. Ein einzelner Mückenstich wäre leicht zu ertragen, aber diese liebenswürdigen Bestien treten zweifeln in so gewaltigen Schwärmen auf, daß man sich vor ihnen kaum retten kann. An einem Augusttage des Jahres 1859 spielte in Neubrandenburg beispielsweise ein Mückenschwarm unter dem Kreuze des Marienfirchturns, und diese Mückenmenge war so groß, daß es von unten den Anschein hatte, als stiegen Rauchwolken aus der Kirchturmspitze! Ungeheure Erscheinungen sind häufiger beobachtet, und wie man unter solchen Mückenschwärmen leiden kann, davon weiß wohl ein Jeder ein Lied zu singen.

Weniger bekannt als die unangenehme Wirkung der Mückenstiche ist das, was man vielleicht als „Technik des Mückenstiches“ bezeichnen könnte. Die Stachelwerkzeuge der blutdürstigen Insekten sind dolchartig entwickelt. Sie durchbohren damit fast schmerzlos die schwächste Haut und den stärksten Leberhantelschuh, und der eigentliche Schmerz entsteht, wenn die Wunde ihren ädernen Saft in die Wunde ergießt. Schlägt man nach der Wunde, so bricht gewöhnlich ihr Sauggefäß ab und das verblutete Blut der Wunde noch bedeutend. Bei anderen Insekten, z. B. Wespen und Hornissen, deren Stachelwerkzeuge am Hinterleise sitzen, reißt man dem Stachel zugleich gewöhnlich die letzten Hinterleibsringe ab und der Gefährte hat den sauren Trost, daß die Wunde oder was es sonst war, an dieser Verletzung sicher stirbt. Das Gift, das beim Insektenstich in die Wunde gelangt, ist in neuerer Zeit untersucht worden. Es hat der Wunde handelt es sich um das Culinin. Es hat die unangenehme Eigenschaft, daß es vom menschlichen oder tierischen Körper erträulich rasch aufgenommen wird, und daher sind alle Gegenmittel ziemlich wirkungslos, wenn sie

nicht auf frischer That angewendet werden. Die geruchlichst und bequemsten Gegenmittel sind wohl Sesfe, Ammoniak und absoluter Alkohol. Die vorzuziehenden Mittel dagegen, mit denen man stechende Insekten zu vertreiben hofft, sind nicht allzu verurtheilungswürdig. Das selbste Refensöl wirkt nicht stark genug und hat dabei unangenehme Nebenwirkungen; empfehlenswerth und merkwürdig wenig bekannt ist aber alkoholische Lösung von perisichem Insektenpulver, mit dem man die Haut einreibt. Noch verächtlicher als die gewöhnlichen Stechmücken können sich andere Milidenarien bemerkbar machen, und die fürchterliche unter den europäischen Miliden, die glücklicherweise nicht sehr verbreitet ist, ist wohl die zu den Unghen gehörige winzige Columbarische Milide, die kaum die Größe eines Flohes hat und doch Kinder und andere große Tiere stochen kann, weil sie in gewaltigen Scharen gleichzeitig vorkommt. Bei Tieren wie bei Menschen suchen sich diese Unghen am liebsten Schlämme und Augenwinkel als Angriffspunkte. Bienen, Wespen und verwandte Tiere sind weniger zu fürchten, weil sie meistens nur bann stechen, wenn sie geirritet werden. Während die Miliden das Stechen berufsartig treiben; dennoch aber ist es schon vorzuziehen, sich Menschen von Bienen- oder Wespenstacheln fern zu halten und beinahe wachsam zu werden, denn die Stiche dieser Tiere können bedeutliche Erscheinungen, Ohnmächten, Schwindel, Stieber u. d., selbst tödlich hervorgerufen.

Der Mitteleuropäer ist eigentlich mit seinen Mä-
ren verhältnismäßig gut daran, denn es gibt Sän-
ren fliehende Insekten viel unangenehmer und zu-
dem gefährlicher sind, als die mitteleuropäischen
arten. Die wegen der Insektenwärme bedäch-
ten Gegenden in Europa sind wahrscheinlich Nor-
wegen und Lappland. Aus dem nörstlichen Meise-
erte von Bottinger kann man sich darüber unter-
chten, wie furchtbar die Milienplage dort ist. Un-
ren Handstücke waren selber, heißt es da, „keine
tupfenandstücke, und wenn man das Gewebe be-
achte, war ein centimeterbreiter Streifen Fleisch
und, hier wurde man entseztlich zerfrochen. Ich
glte über 60 deutlich unterscheidbare Stiche, und
scheinlich waren es noch viel mehr. Das Hand-
stuch war bis zur Dade des Unterarmes angefoh-
en.“ Wahrscheinlich furchtbar Insekten gibt es in Labra-
den und im tropischen Amerika, ja am Orinotto be-
ken sich nach Broder die Menschen am Wachen

lt der Frage, wie sich die Moskitos in der Nacht
geführt hätten. Aber auch in Europa erreicht
Insektenplage zuweilen die höchsten Grade. Schon
ausland berichtet, wie die Einwohner der Stadt
in Karien ihre Wohnnize verlassen mußten, weil
Mückenplagen unerträglich wurden!

Dreihundert Jahre Krieg im Lichte der Statistik.

In der gegenwärtigen Kriegsbewegten Zeit wird eine Statistik über die Kriege der letzten 300 Jahre die Gaspone Bobart aufstellen beruht hat, zusammenstellen. Die Gesamtzahl aller kriegerischen Zusammenstöße in der Zeit von 1618 bis 1905 beträgt, wie die „Stampa“ berichtet, 8600, und zwar sind es 1044 Landkriege, 122 Seekriege, 490 Belagerungen und 44 Kapitulationen. Am längsten dauerte der Krieg zwischen Venedig und der Türkei (1644—1699), der sich über 55 Jahre erstreckte. Am schnellsten beendet war der zwischen Carlo Alberto und Oesterreich (1849), der innerhalb 6 Tagen erledigt worden ist. Frankreich hat in der angegebenen Zeit am häufigsten die Waffen geführt. Die Zahl seiner Kriegstaten beträgt 1079 (652 Landkriege, 33 Seekriege, 332 Belagerungen und 32 Kapitulationen), was einen Durchschnitt von 63 Proz. ergibt. Oesterreich weist einen Durchschnitt von 48 Proz. auf, England von 20 Proz., Rußland von 19, Preußen von 18, Spanien von 16, die Türkei von 12 Proz. Auf die 1079 Waffentaten hat Frankreich 584 Siege gegen 495 Niederlagen aufzuweisen. Preußen und England haben je 60 Proz. Erfolge zu 40 Proz. Niederlagen; Oesterreich hat 42 Proz. Siege, Spanien 36 Proz. Frankreich hat seit 1800 gegen 15 Staaten Kriege geführt; gegen Oesterreich 262 mal siegreich und 196 mal mit Mißerfolg. England hat es in 120 Fällen erlitten, aber es ist 155 mal gegen das britische Reich unterlegen. Auf seine Kriege mit Spanien fallen 19 Erfolge und 45 Niederlagen; auf die mit Holland 80 Siege und 63 Niederlagen. In den 8 Kriegen zwischen Frankreich und Deutschland, die insgesammt 307 Waffentaten aufweisen, hat Frankreich 53 mal den Sieg errungen, in 155 Fällen wurde ihm die Siegespalme von Deutschland entzogen. In der Schlacht von Sedan haben die Franzosen 23 000 Menschen, d. h. 40 Proz. verloren, die Deutschen 1000. Die am längsten belagerte Stadt war Gibraltar, die von 1779 bis 1782, im ganzen 1167 Tage

von den Engländern belagert worden ist. In zweiter Stelle steht Kadsz, das von 1810 bis 1812, überhaupt 903 Tage, von der englisch-spanischen Armee gefaſen worden ist. Sebafianopol widerſtand 34 Tage, Port Arthur 221; Randa 1869 von 20 000 Besatzern gegen 130 000 Türken verteidigt, 228 Tage; Plewna 142 Tage. In diesem Orte übergaben sich 43 000 Türken den Russen. Der schrecklichste Teil der Statistik betrifft die Sterblichkeit. Bei Wunden kamen auf 624 000 Rämpfer 138 000 Tote; bei Seban betrug das Verhältnis 122 000 zu 320 000 bei Dowdnio 80 000 zu 246 000, bei Waterloo 45 000 zu 192 000, bei Vram 63 000 zu 290 000, bei Dresden 50 000 zu 200 000, bei Plewna 50 000 zu 163 000, bei Auferitz 46 000 zu 148 000, bei Solferino 39 000 zu 273 000. Die Verantwortung für die Michtigkeit dieser Zahlen muß man dem genannten Statistiker überlassen. Nicht weniger interessant ist eine Statistik über die kriegerischen Ereignisse der letzten 40 Jahre, die wir einer anderen Quelle entnehmen. Seit 1878 find 16 Kriege geführt worden, unter denen sich namentlich mehrere blutige Kolonialkriege befinden. Die bedeutendsten Kriege der europäischen Völker dieser Zeit sind der Russisch-türkische Krieg (1878), der französische Kolonialkrieg in Tunis (1881), die französische Expedition nach Donging (1885), die französische Expedition nach Madagaskar (1896), der griechisch-türkische Krieg (1896), der Kampf Italiens gegen Abyssinien (1897), der Spanisch-amerikanische Krieg (1898), der Burenkrieg (1899), die englische Expedition nach dem Sudan im gleichen Jahre, der Krieg der vereinigten Mächte Europas gegen die Boxer in China (1900), der Russisch-japanische Krieg (1905), die französische Maroffexpedition (1908), die spanische Maroffexpedition (1908) und an vierzehnter Stelle der Italienisch-türkische Krieg (1911). Deutschland ist nur im Feldzuge gegen die Boxer direkt beteiligt gewesen. An fünfzehnter Stelle steht jedoch die deutsche Expedition nach Südwesafrika gegen die Hereros. Ein Krieg, in den keine europäische Macht verwickelt war, war der Kampf zwischen China und Japan 1894. Auf Deutschland fallen in dieser Zeit zwei Kriege, auf Frankreich 5, von denen alle in den Kolonien geführt wurden, auf die Türkei 3, auf Italien 2, auf England 3, und zwar ebenfalls Kolonialkriege, auf Japan 2 und auf Spanien 2. Verwerfend ist in allen diesen Fällen die bedeutendere Schwächung der Mächte.

In vergangener Nacht verschied nach kurzer Krankheit in Folge von Lungenentzündung unser stellvertretender Vorsitzender und langjähriges treues Mitglied

der hochwürdige Herr Pfarrer von Liebfrauen Reinhold Rohlmann

im Alter von 66 Jahren.

Unserem Verein war der Verstorbene ein unermüdlicher Mitarbeiter und Förderer in allen caritativen Werken, den Armen und Bedrängten ein stets fürsorgender Vater und Helfer in jeglicher Not.

Wir bitten unsere Mitglieder, dem verehrten Herrn Pfarrer am Donnerstag Morgen bei der Beerdigung die letzte Ehre zu erweisen und am Freitag Morgen 7 1/4 Uhr in der Liebfrauen-Kirche der Trauermesse des Vereins beizuwohnen.

Bocholt, den 21. Juli 1913.

Der Verein vom hl. Vinzenz von Paul.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. August gesucht.

Frau Engelbert Böning,
Bahnhofstraße 20.

Suche zum 1. Okt. tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrendes

Zweitmädchen.

Frau Emil Cohen,
Bahnhofstr. 10.

Mehrere ordentliche

Mädchen

finden bei uns lohnende leichte und dauernde Beschäftigung.

Meta-Warenfabrik

Fr. Schneider Söhne,
Brakef. R. Güter i. Westf.

Tüchtige

Fuhrleute

gesucht.

Bocholler

Transport-Gesellschaft.

Junger Kaufmann

sucht Stellung auf einem Kontor gegen mäßigen Lohn.
Offerten unter W. W. 78 an die Exped. d. Bl.

Beschäftigung zum Waschen u. Putzen

in besseren Häusern.
Frau Baumann,
Reichenstr. 94/96.

Waschen und Bügeln.

Maria Storm, Rhode,
Reichenstr. 51.

Modernste Briefpapiere

mit und ohne Namen.

J. & A. Temming,

Nordstraße 27.

Zigarrenfabrik

sucht Agenten.
J. Stroof, Aachen.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 5. August d. J. 8. vormittags 7 1/2 Uhr beginnend, wird die Schau über die Wa von der Rheidebrücker Grenze bis Kriching abgehalten.

Die Schau über die übrigen Wasserläufe im Amtsbezirk Rheide findet in folgenden Terminen statt.

Für Rheide-Altred am Samstag, den 16. Aug. 1913.

a) über den Rheidebach vormittags 7 1/2 Uhr,

b) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

c) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

d) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

e) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

f) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

g) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

h) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

i) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

j) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

k) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

l) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

m) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

n) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

o) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

p) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

q) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

r) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

s) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

t) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

u) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

v) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

w) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

x) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

y) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

z) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

aa) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

ab) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

ac) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

ad) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

ae) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

af) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

ag) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

ah) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

ai) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

aj) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

ak) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

al) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

am) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

an) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

ao) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

ap) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

aq) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

ar) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

as) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

at) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

au) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

av) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

aw) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

ax) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

ay) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

az) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

ba) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

bb) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

bc) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

bd) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

be) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

bf) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

bg) über den Rumping Bach vormittags 7 1/2 Uhr,

Biergans Räumungs-Verkauf

beginnt Dienstag, den 22. Juli,

und bietet in allen Artikeln mit Ausnahme von Näh-, Stick- und Strickgarnen außerordentlich niedrig gestellte Preise.

J. & F. Biergans, Osterstrasse.

Rudolf Förster

Inh.: R. Fehnen.

Installationsbüro für sanitäre Anlagen.

Saubere, fachgemäße, billige Ausführung.
Offerten und Ingenieurbesuche kostenfrei und unverbindlich.
Osterstr. 53. Telefon 173.

Fragen Sie immer nach der Deutschen Eisenbahn-Feder!

Verfälschte Stahlfeder.

Wohnt nicht! Ausgezeichnete Qualität! J. & A. Temming.

Begen Aufgabe der Filiale Nordstr. 52, Ecke Ostwall.

verlaufe ich zu jedem annehmbaren Preise:

Kinderwagen, Kindersportwagen (eiz- und zweifache), Puppenwagen, Sport-, Sitz- und Liege-Wagen, Knaben-Dreiräder

und fliegende Holländer, Leiter- und Kasten-Wagen, Geldkassetten sowie Wasch- und Bringmaschinen und einige Milchzentrifugen

welche weit unter Preis abgegeben werden.

Bernhard Schulz, Ecke Nordstraße und Ostwall.

Große Auswahl in Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühlen usw. Gute Waren! Billige Preise! Spezialgeschäft Joh. Valk, Nordwall 7

Namenstags-Geschenke

empfohlen in großer Auswahl

J. & A. Temming.

Brennabor ist die seit Jahren siegreiche Marke; endlos ist die Liste der Erfolge, der Weltrekorde und Meisterschaften, die auf Brennabor erkämpft wurden

kleinige Vertretung für Bocholt und Umgebung: Heinr. Rose, Nobelstr. 20.

Alavier

(Machete-Messer) zu verkaufen.

Mäheres in der Geschäftsstelle des Bl.

Habe einen sehr wachen und mannhaften

HUND,

2 J. alt, Mähe, weiches sich auch sehr gut als Hühner- und Kanarienvogelhund eignet, billig zu verkaufen.

Reich, Schilling, Restaurant „zur Glocke“.

Zentralverband christl. Textilarbeiter Deutschlands. Ortsgruppe Bocholt.

Heute (Dienstag) nachmittag 1/5 5 Uhr findet in Saale der „Rotenburg“ eine wichtige

Versammlung der Arbeiterausschüsse statt.

Der Vorstand.

Beton-, Gartenties u. Kiesand in jeder gewünschten Körnung sowie

la. Zementrohre in allen Weiten in bester, gut abgelagerter Ware

offert ab Lager in Lankern oder in Waggonladungen billigst

B. Menting, Biemenhorst bei Bocholt.

Arbeiterwohnung sofort oder später zu vermieten. Näheres Heinrich Philipp, Dingerloer Schaeffer.

4 Zimmer-Wohnung mit Stallung und etwas Land an der Sachsenstraße (Nähe Beckmann's Spinnerei) zum 1. Okt. zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

2-4 unmobilierte Zimmer mit Stallung (am liebsten am Ostertor) zu mieten gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Arbeiter-Wohnung mit Stallung (am liebsten am Ostertor) zu mieten gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Haarschinn neigt, ist folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haars empfohlen: Mischen Sie 1 Maßes Waschen des Haars mit Zucker-Shampoo (Bf. 20 Pf.), daneben möglichst tägliches Tragen des Haarbades mit Zucker-Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25 u. 2.50 Pf.), alsdann gründliches Waschen der Kopfhaut mit Zucker's Spezial-Kräuter-Haarwassert (Dose 60 Pf.). Prophylaktische Wirkung, von Tausenden bezeugt. Gilt bei jeder Art. Gefährlichkeit.

Südstern-Teerschwefel-Seife Beste allerseits echte Marke v. Bergmann & Co. Berlin, befeuchtet apok. alle Hautunreinigkeiten, w. Flechten, Finken, Blüten, Hautjuck. etc. zahllose Anerkenn. Fr. Stück 50 Pf. St. Georgius-, Marien- und Löwen-Apotheke.

Haare im Gesicht, an Armen und Händen entfernt auf chemischen Wege sofort schmerzlos Flinco's Haarrestorner. Flasche Mk. 1.— Drogerie Bzans, Nordstr. 22.

Einige Niederlage in Bocholt bei W. Bruns, Drogerie Vorles; Fr. Orths, Adler-Drogerie.

Ein Stamm Hühner mit Hahn (ca. 7-10 Stück) zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter B. 29 bef. die Exped. d. Bl.

Obst- und Gartenbau
An Spalter- und Formobstbäumen werden jetzt schon die zu dicht stehenden Äste vorsichtig ausgebrochen und jedem Baumchen nur die Ängst belassen, die es seiner Größe entsprechend auch erziehen und zur vollen Ausdehnung bringen kann, ohne im eigenen Wachstum Schaden zu nehmen. Neugepflanzte Obstbäume soll man überhaupt nicht trocken lassen.

treis unt. B. 29
b. Bl.

Wöchentliche Gratis-Beilage.

Dienstag, den 19. Juli

1913.

Toms Erbschaft.

Stigge von C. Dabone.

Tddr Ich erzähle die Sache genau, wie sie mir passiert ist.
Wer mir nicht glauben will, lasse es bleiben!

Vor ungefähr fünf Jahren durchschritt ich langsam und mühsam, wie ich mich damals fühlte, die Gassen von Garmisch, ohne irgend etwas von dem künftigen Frühling zu ahnen, ohne irgend etwas von dem künftigen Leben zu spüren. Das kam, weil ich solchen leidigen Hoffnungen auf eine frohe Zukunft zu Grunde getragen hatte: meine geliebte blonde Schwester Gertrud hatte mir nämlich in einem Briefe für immer geschrieben:

Wie konnte auch wohl das Schwache, sanfte Geschöpf noch länger täglich, ja stündlich gegen den hartnäckigen Willen des Räubers und die bitteren Vorwürfe der Gieismutter aufstehen? Ich war ja arm. Wenn bescheidenes Einkommen als naturwissenschaftlicher Ausfloher am Zoologischen Museum dünkte, begüterten Eltern Giorgetta's, die ihr ihre Tochter eine reichliche, ehrenvolle Partie ererbte, viel zu gering. War die Liebe zu meiner von mir vergötterten Mutter hielt mich davon zurück, alten Tieren des Museums den Rücken zu kehren und anderwärts mein Glück zu versuchen, um dereinst meine geliebte Giorgetta als Frau heimführen zu können.

Mein Vater, der vor mir und zwar während ganzer dreißig Jahre, gleichfalls den Stoff eines Präparators am Naturhistorischen Museum besaß, war als reicher Mann gestorben, hatte kein Testament, noch irgend eine Spur von dem Gelbe hinterlassen, das ihm in einer Menge von Tausendbriefen als Erbschaft zugefallen war. Wir konnten weder begreifen, noch verstehen, auf welche Weise all das schöne Geld ver-

Es war nicht zu leugnen, daß mein Vater etwas verrückt gewesen. Zum Beispiel hatte er die überaus seltsame Manie, seinen alten Mandrill, Tom genannt, abgöttisch, mehr als seine Familie zu lieben. Dieser alte, greuliche Affe war nicht aus der Lungenentzündung gestorben.

Indem ich mich jener Zeit entsann, überdachte ich wieder einmal, wie in aller Welt es möglich gewesen, daß das Tier, welchem es von meinem Vater ausgestopft worden war, so viele weitere hatte verschlingen können. Dies überdenkend, stellte ich meinen Gedrhi; denn es warnte meiner im Museum eine neue schwierige Aufgabe: das Ausstopfen eines

In der vor wenigen Tagen angefangenen *Mengente* Mos-
war nämlich Jach, das ichne Rhinoceros, das prächtigste
der ganzen Rhengierie, an einer Ueberlabung des Rhogens
orben. Sofort hatte das Zoologische Museum den tollfä-
Nichtwäuer angekauft; jetzt, endlich ein solches Prachtgem-
zu gewinnen.

Der Gedanke an die bevorstehende Arbeit rief in mir so die alte Leidenschaft zur Naturkunde wach, daß ich bar- alle Vergeßlichkeit vergaß und dem Museum zuflieh- Als ich den großen Saal des Erdgeschosses, der sich im n Flügel des Gebäudes befindet, betrat, sah ich meinen

Gehisjen Cerafino, einen Spindelbären, wie an der Sonne getrockneten jungen Mann rittlings auf dem ungeheuren Bauch des auf dem Fußboden ausgestreckten Rhinoceros sitzen und gewüßlich aus seiner Kaffeebeertaugen.

„Guten Tag. Herr Wilhelm“, begrüßte mich Serafino. „Ihr kommt zu spät; doch das macht nichts, denn ich habe meine Zeit nicht verloren, im Gegentheil eine große Leistung gemacht.“

„Wie so?“
„Ihr werdet mir nicht glauben.“
„Warum nicht?“

„Du hast geträumt, mein Lieber; es ist ja vor drei Tagen eine Indigestion gestorben, hat acht Bündel Genießendes

„Mag sein —“ erwiderte Serafino phlegmatisch, „schon seine Preise wieder in den Mund und gehorchte meinem Befehl, indem er den Kasten mit dem Becken aus der Hand nahm.“

Es galt nun vor allem, mit vielem Geschick das enorme Tier abzuhäuten, und ihm dazu den Bauch aufzuschneiden. Die Haut wollte nicht vor dem Messer weichen, und ich mußte meine Lustucht zu einem Bohrer umwandeln.

Schon drang der Voller leise in die Lederhaut ein, als plötzlich das häßliche Tier zu niesen begann, schauelte, pustete, würgte, sich auf dem Boden hin und her wälzte und endlich auf die Beine sprang, erschreckt und Schrecken einflößend zu- gleich.

„Sollte ich es Euch nicht gesagt!“ riefte Zerfino und
 oh entsezt zum Saale hinaus, die Thre hinter sich zuwerfend. Von unfagbarer Angst gepackt, wollte auch ich entfliehen,
 th. Zu meinem Unglück stielte der Schiffsfel draußen im Schloß.
 Ich war verloren. An Tode erkrankt, rief ich:

ausweg, dem Rhineros zu entkommen, daß, lebendiger als mich mit seinen kleinen Augen fixierte. Die vier großen Genfier waren fest verschlossen. Ich hätte eine der Genfierbänke irtroen und an dem

Da begann ich wie ein heimatlicher im Geiste

laufen, bisweilen so dicht von dem vernünftigen Tier ver-
gibt, daß ich seinen heißen, mächtigen Atem spüre.

Das konzentriert: im Saale und um das Tier zu kreisen, die Hülfe, für die Getaufte unzweifelhaft sorgte, ist von diesem schwindelerregenden Hundherdchen erlöset.

Da ich genötigt war, das wüthende Nashorn fortwährend
 Auge zu behalten, strauchelte ich plötzlich und glitt aus.
 hätte mich erreicht, wenn ich nicht schnell auf einen Litz-
 rungen wäre und mich von dort auf einen großen Schwanz

schwungen hätte. Ein gewaltiger Stoß warf den Tisch wie Spielzeug um, während ich alle meine Nerven mit schier unmenslicher Kraft anspannte und mich hoch oben auf dem prägnanten hinter verhäubten Sessel und Rücken verlor.

Obst- und Gartenbau

— An Spalier- und Formobstbäumen werden sehr oft die nicht thueren Früchte vortheilhaft ausgetauscht gegen Baumguth, die man billig beschaffen kann, da es seiner Größe entsprechend auch erndeten und zur vollen Auszubildung bringen kann, ohne im eigenen Wachstum Schaden zu nehmen. Laubgehölze pflanzt man überhaupt nicht tragen lassen; denn das ist ein teures Obit, welches man auf Kosten eines jungen Baumpfanzens erzielt, das im ersten und zweiten Lebensjahre nach der Pflanzung noch bringen aller ihm zu Gebote stehenden Nährstoffe für seiner eigenen Ausbildung bedarf. Von diesen Gründen etwa ein Drittel der Früchte von Anfang des Mittes Juni auszusäen, die zu Kompost sehr geeignet sind. Die verbleibenden gewinnen danach ein viel höheres Maß an Reife und Wohlgeschmack, sobald diese Arbeit abgeheftet sich begibt macht.

Die gunstige Zeit zur Ernte der Erbbeerfrüchte ist morgens, nachdem die Pflanzen abgeant und die fühlbaren Wurzelsunden. Während der heißen Mittagsstunden sollten keine Erbbeeren geerntet werden, weil die Beeren — sobald sie in erwärmten Zirkulation in die Wurzelsäße kommen — dem Verderben in hohem Maße ausgesetzt sind.

er das Wasser eines guten Haushaltes nicht, sowohl im Aus-
sehen wie im Einnehmen. Man spare nicht, was am nützlichsten
ist und gebe nichts da aus, wo es nicht durchaus nötig oder
nützlichens nicht gut angewendet ist. Wie man in einem Haushalt
viel Geld für Sachen ausgibt, welche wenig oder gar
kein Nährwert haben, während man doch für wenig Geld
sehr wertvolle und kräftige Nahrungsmittel kaufen kann, wie
z. B. Getreide, Obst, Milch und Leguminosen, Erbsen, Bohnen u. s. w., das
ist ganz ähnlich, wie es im Garten. Während z. B. das
Geld im Mist geht zu dem Feuer, so geht auch ein Theil
von dem Mist zu dem Dünger, und das bringt kaum einen Nutzen
her, ist z. B. der reine Mist von der Straße viel
besser und viel billiger. Gieße die Abtritte der
Pflanzen so viel wert wie die Milch für den Menschen.
Die Abfälle, wässere Lumpen u. s. w. haben für die Pflanzen
einen eben so hohen Wert wie die Leguminosen, Erbsen,
Bohnen u. s. w. für den Menschen — kurz — gerade das Beste,
sich meistens sehr billig beschaffen, wird aber oft weg-
geworfen oder nicht beachtet.

— Für die Genügsamkeit des Gpheus in Bezug die Erde spricht die Thatsache, daß man sehr oft reist üppige, reiche Anlagen in jenseitigen Ländern gesehen hat; sie sind nur ein einziges Mal zu verlieren, meistens daß man nicht weiß, wo man die Erde wegnimmt und durch etwas ersetzt wird.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

— Bruteier sind vor jeder auch noch so geringen Er-
wärmung zu bewahren. Das Eiobrot nämlich wird durch
nach den Polen des Eies zu sich hingehende bunte Ei-
wäsen (Vogelgelbschneie, Cholesterin) schwachend erhalten. So-
es durch irgend welchen Anstoß, Stoß, Schlag oder
aus seiner Lage kommt, ist es ihm nicht mehr mög-
lich bei dem beginnenden Brutprozeß genügend zu heben
an ihm stehende Feinschneie der ausstrahlenden Wärme
möglichst nahe zu bringen. Ein solches Ei kann unter
Umständen trotz seiner Befruchtung sich bei der Brut als flar
stellen, um nach längerer oder kürzerer Zeit abzufallen.
Brutei, welches unbefruchtet ist, tritt auch nach Be-
wärmung der Brut Dotter und Eiweiß in wenig veränderter
Form ab. Dagegen sind nach der Brut sich als flar er-
scheinende Eier meistens das stärkere Zeichen, daß der Embryo
leben erwachte, aber nach kürzerer Zeit abgestorben ist,
er allmählich durch die anhaltende Brutwärme in Gäh-
rung.

Verantwortlich: G. Demming in Bodholt.

Einmachen von Früchten.

führt man zu einem Drittel mit bunten Sauerzitzen, sogenannten Schattmurellen und fügt pro Stofse ein fingerlanges Stüd Bismut hinzu. Dann füßt man sie mit gutem Fern- oder Braubranntwein auf und stellt sie 8 Wochen in die Sonne. Dann wird der Brautwein abgeseiht, filtrirt und pro Stofse drei Pfund feinst aufgeschlägelter gelber Sande- oder ein Weinglas guten Rums hinzugefügt.

— **Streichstich.** Man zerhackt zwei Pfund sehr feine Butter, theilt sie in eine große weißliche Schale, gießt in 8 Liter guten, reinen Branntwein darüber und läßt den über vier Wochen wohlverschloffen stehen. Dann preßt man die Flüssigkeit durch ein Tuch, füllt ein halbes Pfund Zucker, 8 Loth weißer Bismuth und 4 Loth Gummi Resin hinzu und stellt die Schale abermals drei Wochen in die Sonne. Nach Ablauf dieser Zeit wird der Bismuth filtrirt und auf Glasgen gestrichen.

— Bohnen in Zucker und ein Essig-Lauge, jarte
werden gut abgeseigt und an beiden
Enden gestrichelt, dann im Einmachgkessel
satt weisig gekocht, auf ein Sieb ge-
gossen und mit kaltem Wasser abgeseigt. Dann kocht man
einmal mit Zucker, auf $\frac{3}{4}$ Liter Essig $\frac{1}{2}$ Kg. Zucker, etwas
Saum und Gewürznelken, gießt dies kochend heiß durch ein
seidenes Sieb in eine Schüssel, legt das Bohnen. Am
nächsten Tage siebet man die Bohnen mit dem Essig so lange,
wie ganz weich sind, füllt sie, abgekühlt, in Einmachgkier
mit festem Verschluß, kocht den Saft noch etwas ein und füllt
über die Bohnen.

— Grüne Bohnen zu trocknen, daß sie wie frisch werden. Man zieht die jungen Bohnen ab, schneidet sie bringt sie in einen Kessel mit kochendem Wasser. Sobald Bohnen aufquellen, nimmt man den Moment wahr, schöpft aus dem kochenden Wasser und tut sie in ein Gefäß mit dem Wasser. Sind sie darin ordentlich abgekühlt, so hebt man sie heraus, läßt das Wasser ablaufen und salztet sie ein. Dann bringt man die Bohnen auf kochen, kocht sie stück aus und trocknet sie, am besten in einem Brot-Aufbeweiser werden dieselben dann in einer Schachtel in einem Säckchen an einem trocknen, luftigen Ort.

— **E s b r a g o n** - E s s i g bereitet man aus den noch weichen
Eingeln des Esdragons oder Pericams. Die Mütter und
Kriegsgenossen füllt man in beliebiger Menge in große Flaschen
gefüllt mit gutem Wein- oder Distel-Essig
e Essig-Essenz) und verbindet sie mit Reinen- oder Berga-
nappe. Man kann die Flaschen (notwendig ist es nicht). Viele be-
achten, daß der Essig in der Sonne einen schalen Geschmack
nimmt. In 4-6 Wochen ist der Essig gebrauchsfähig und
in Flaschen abgezogen, die man, gut verkorkt, an kühlem
aufbewahrt.

— Mitabessen in Zucker. 375 Gramm Zucker kochen man mit einem Bechmel Nier Wasser und legt die Marmelade, welche nicht zu reis sein dürfen, hinein, läßt sie einige Minuten aufkochen und legt sie dann in ein Porzellanfaß. Den Rest läßt man nun noch etwas eindunsten und gießt ihn über die Schokolade. Noch lauwarm, füllt man sie in eine Schale, bestreut sie mit gutem, geriebenen Zucker, legt ein Stück weißes, in Rum getauchtes Papier auf die Schokolade verbindet sie mit Pergamentpapier oder Balse, falls man Glaser mit Patentverglüh verwendet.

—

